

7 Zeichen und Begegnungen (4/8)

Jesus trifft... 5.000 Hungrige



Eisbrecher (= erster Gesprächseinstieg in einer Gruppe)

- Wann bist Du das letzte Mal bei einer Veranstaltung mit mehreren Tausend Teilnehmern gewesen (Konzert, Sport, etc.)? Wie hast Du das empfunden – was war das Besondere an einem „Massenevent“?

Persönliche Fragen (zur Eigenreflexion, je nach Offenheit auch zum Austausch geeignet)

- Kennst Du das Gefühl von Hunger und wie gehst Du damit um?
- Gibt es in Deinem Leben einen Hunger nach etwas, das ungestillt bleibt bzw. wovon Du nie genug bekommen kannst?

Bibelstellen (Lies oder lest gemeinsam): Johannes 6,1-15

Einsteigerfragen

- Wie verstehst Du die Frage Jesu an Philippus „Wo können wir so viel Brot kaufen, dass alle diese Leute zu essen bekommen?“ (V.5)
- Wie stellst Du Dir den kleinen Jungen mit den 5 Gerstenbrot und 2 Fischen vor (siehe Erklärungen)? (V.9)
- Aus welchen Zusammenhängen kennst Du die beiden Fragen: „Was kostet das?“ und „Was hat jemand/Was haben wir?“ und die Bilanz, dass die eigenen Ressourcen nicht genügen (werden)?
- Wofür sollen die Jünger in dieser Erzählung sorgen? Welche Aufgaben haben sie (V.10-13) und welche Aufgaben haben sie nicht?
- „Jesus nahm die 5 Brote, dankte Gott dafür und ließ sie unter der Menge austeilten“ – ab welcher Menge sprichst Du ein Dankgebet? Wie verstehst Du diesen Satz angesichts der Masse an Hungrigen? Wofür kannst Du Gott danken, was schon da ist oder siehst Du eher auf das Defizit?

Tiefer bohren

- Hunger: Johannes erzählt vom Geschenk- und Versorgungswunder der Speisung der 5.000 ohne, dass Jesus vorher die Menschen, die zu ihm strömen vor Ort heilt (wie bei Mt und Lk) oder sie lehrt (wie bei Mk). Schon beim Sehen der Menschen vom Berg aus, fragt er Philippus, wie es organisierbar sei, dass *alle* zu essen bekommen. Ein kenianischer Theologe sagt zu unserem Text: „Es ist immer eine Versuchung die Geschichte zu vergeistlichen... aber es ist eine Geschichte von echten Essen. Jesus ernährt die Hungrigen, nicht mit Vergleichen, sondern mit Nahrung, nicht mit Resolutionen und Kommissionen, aber mit so viel Brot und Fisch, dass noch eine Menge übrig bleibt.“ (Samuel Kobia, ehemalg. Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen). >> Wie ernst nehmen wir heute, die Grundbedürfnisse von Menschen wie Hunger und Durst (Kleidung, Obdach) und die Für-Sorge darum?
- Zeitvermehrung: Vielen mangelt es heute an Zeit. Lothar Zenetti vergleicht unseren Text mit einer „wunderbaren Zeitvermehrung“. „Doch da war einer unter ihnen, der hatte wohl noch fünf Termine frei, mehr nicht, zur Not, dazu zwei Viertelstunden.“ Zenetti: „Und Jesus nahm, mit einem Lächeln, diese fünf Termine, die sie hatten und die beiden Viertelstunden in die Hand. Er blickte auf zum Himmel, sprach das Dankgebet und Lob, dann ließ er austeilten die kostbare Zeit durch seine Jünger an die vielen Menschen. Und siehe da: Es reichte nun das Wenige für alle. Am Ende füllten sie sogar zwölf Tage mit dem, was übrig war an Zeit, das war nicht wenig. Es wird berichtet, dass sie staunten.“
- Wer ist Jesus? Mehr als ein Wundermacher. Mehr als Prophet und König: Die Hungrigen erleben, dass sie alle essen dürfen und können „so viel sie wollten“ (V.11), dass alle satt werden (V.12) und dass noch mehr übriggeblieben ist (12 Körbe) als zu Beginn da war (V.13). Verständlicherweise wollen sie Jesus zu ihrem König machen. Das aber lehnt Jesus ab und zieht

sich in die Einsamkeit zurück. Als die Menge Jesus danach wieder begegnet lehnt er ihren Hunger nach verderblicher Nahrung ab und empfiehlt eine Nahrung, die zum ewigen Leben führt (Joh 6,25-29), indem sie an den glauben, der den Messias gesandt hat. Joh 6,35 gipfelt in der Aussage „Ich bin das Brot des Lebens“ und in der Einladung zu Jesus zu kommen. >> Von welcher Art von Herrschaft und von Wunderglauben nimmt Jesus Abstand? Wozu lädt er nach diesem Zeichen ein?

- Welche Rolle haben die Jünger in dieser Geschichte und bis heute bei Zusammenkünften mit Jesus? Die Antworten der Jünger auf die Frage nach den Möglichkeiten und Ressourcen führt nicht zum Wunder. Von Johannes 6 kann aus meiner Sicht auch der starke Impuls ausgehen, Jesus zu vertrauen und ihn machen zu lassen (was nur Gott kann)! Die Jünger sorgen (im doppelten Wortsinn unserer Sprache) dafür, dass die Menschen sich sammeln/setzen und verteilen das, was Jesus ausgibt. Die Versorgung der vielen Menschen hängt letztlich, zuerst oder zuletzt, nicht an ihrem Managementgeschick, ihrem Talentscouting und der Attraktivität ihrer Events... Joh 6 könnte zu einer erwartungsvollen, vertrauensvollen Haltung einladen, die Jesus machen lässt, oder?
- 7 Zeichen: Worauf zeigt das Zeichen der Speise der 5.000? Wer ist Jesus?

Impuls

„Die Zeit, die wir damit verbringen, auf Wunder zu warten,
sollten wir dazu nutzen, ihnen den Weg zu bereiten.“

© Lilli U. Kreßner (*1957), Schriftstellerin, Dichterin, Zeitungskolumnistin

Hintergrundinfos

Denare: Philippus bringt die ausgesprochen hohe Summe von 200 Denaren ins Spiel. Ein Denar war ein festgesetzter Tageslohn eines Arbeiters (Mt 20,1-16) und bietet einen bescheidenen Lebensunterhalt für eine fünfköpfige Familie. Als Existenzminimum galt am Ende des 2. Jahrhunderts 200 Denare für ein jährliches Einkommen. In Deutschland ist nach dem Bürgergeld 2023 der Bedarf für eine Bedarfsgemeinschaft von 2 Erwachsenen mit 3 Kindern monatlich 1988 EUR, also ca. 2.000 EUR, der Jahresbedarf also 24.000 EUR.

Weizen und Gerste waren in der Antike Hauptnahrungsmittel. Brot gehörte zur Zeit Jesu zu jeder Mahlzeit hinzu. Weizen kostete dreimal so viel wie Gerste (vgl. Offbg 6,6) und wurde häufig als Tierfutter verwendet. Gerstenbrote wurden als Strafkost für schlechte Soldaten, Nahrung für Sklaven und kleine Leute bezeichnet und gehörte zu den schlichsten Opfergaben. Das Fest der ungesäuerten Brote (*mazzot*) bildete eine Einheit mit dem Passafest (vgl. Lev 23,11-15) und vor dem Passafest durfte man noch keine neu geernteten Getreidekörner als Nahrung verwenden, sondern feierte beim Passa die Gerstenernte sieben Tage lang. Die Gerstenbrote des Jungen müssten vermutlich aus Getreide aus dem Vorjahr stammen.

Gesalzener und gepökelter Fisch war mit Brot zusammen gewöhnliches Nahrungsmittel zur Zeit Jesu, an unserer Textstelle sind es wohl Trockenfische, und zwar Seesardinen.

Der Text endet auf einer ausgesprochen politischen Note. Nach dem Tod Herodes des Großen (4. n.Chr.) wuchs der Druck gegen die herodianische und römische Unterdrückung Palästinas. Archelaus, der Sohn von Herodes des Großen, ließ Soldaten in Jerusalem einmarschieren und dort tausende Pilger töten, daraufhin erhoben sich Aufständische im ganzen Land und verschiedene messianische gesinnte Anführer strebten danach, König über Israel zu werden (so Flavius Josephus) und sahen sich als neuer Mose (vgl. Dtn 18,15-18). Prophet und König wurden in der Tradition häufig mit Mose in Verbindung gebracht. Das Johannesevangelium erwähnt Mose acht Mal (1,17; 1,45; 3,14; 5,45f.; 6,32; 7,19.22f; 8,5; 9,29). Mose ist für Johannes kein Gegensatz, sondern ein Christuszeuge.

Literaturhinweis: Ruben Zimmermann (Hrsg.): Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen, Band 1: Die Wunder Jesu, Gütersloh 2013.

Abschluss / Mögliche praktische Schritte:

- **Aktion:** Wer braucht in Eurer Umgebung / Stadt tatsächlich Nahrung oder Kleidung? Organisiert eine kleine (oder große) Spendenaktion und verteilt Bedürftigen etwas und wertet Eure Erfahrungen aus.
- **Dankbarkeitsübung:** Sammelt auf Karten / Zetteln Gründe, dankbar zu sein und wendet Euren Blick bewusst nicht auf den Mangel, sondern auf Gottes Möglichkeiten!
- **Lackmустest:** Ich vertraue Jesus, weil / nachdem er oder ohne, dass er Zeichen und Wunder tut...?